

Otto Bremer
Elektronentechniker

Hannover, den 17. 3. 1946
Adalbert Stifter Str. 7

Lebenslauf.

Am 8. November 1907 wurde ich in Hannover geboren.
Mein Vater und meine Mutter stammten aus Halle
a. d. Saale. Als Beruf hatte mein Vater Orthopädie-
Mechaniker erlernt. Der Vater meines Vaters war
ebenfalls Handwerker. Meine Mutter kam aus
aus einer Arbeiterfamilie.

Die ersten Jahre meiner Kindheit verbrachte ich
bis zum 7. Lebensjahre fast sorgenlos. Außer
den üblichen Kinderkrankheiten bin ich nicht
sonstlich krank gewesen.

Unsere Familie zählte vier Kinder, 2 Mädchen und
2 Jungen.

Das Jahr 1914 brachte neben meinem Schuleintritt
das Soldatwerden meines Vaters, der gleich in den
ersten Augusttagen 1914 eingezogen wurde. Mein
Vater, als überzeugter Sozialdemokrat und Gewerkschaftler,
ging nun schweren Herzens an die Front.
Für uns sollte nun ein neues und fremdes
Leben beginnen.

Der Besuch der Volksschule machte mir viel Freude.
Die lange Dauer des Krieges mußte sich auch auf
unsere Verhältnisse auswirken.

Um nicht nur vor der kaiserlichen Heeresverwaltung
leben zu müssen, nahm meine Mutter, neben
anderer Arbeit, das Antragen von Zeitungen an.

Morgens, bevor wir zur Schule gingen hatten wir die erste Arbeit schon hinter uns. Außerdem hatte ich eine Kaufstelle angenommen, die mich auch noch einige Stunden am Tage beschäftigte.

Eine Kindheit im normalen Ablauf habe ich eigentlich nicht kennengelernt. Wenn andere Kinder sich auf der Straße mit Spielen vergnügten, mußte ich meine Botenwege oder bis spät abends meine Schularbeiten machen. Früh schon lernte ich die großen Gegensätze zwischen dem Leben eines Arbeiterkinder und des Bürgertums kennen.

Ich erlebte die Novembertage 1918 als 10-Jähriger inmitten des Getümmels ^{der Kämpfe} im Stadtzentrum.

Ich muß heute noch wie mehrere Mitglieder des bewaffneten Arbeiter- u. Soldatenrates in das Geschäft in der Georgstr. eindringen, in welchem ich als Kaufboykotte tätig war und so durchsuchten, weil auf das gegenüberliegende Haus Schüsse abgefeuert waren.

Die folgenden Ereignisse habe ich nicht mehr in Erinnerung, weil ich damals mit von der großen Grippeepidemie erfaßt wurde und wochenlang schwer krank war.

Die Tage des Kapp-Putsch habe ich unmittelbar, ebenfalls im Stadtzentrum, wo die blutigen Auseinandersetzungen stattfanden, erlebt. Meine Sympathien waren schon damals rein gefühlsmäßig auf der Seite der Arbeiter, die sich gegen die bewaffnete Soldateska wehrten.

Schon als 13 Jähriger lernte ich die damalige Arbeiter-
Jugend kennen. Ein Bäckergehilfe, den ich beim
Brotbacken kennenlernt hatte, nahm mich mit
auf Wanderungen und zu den Heimabenden. Der
Kreis der jungen Menschen, die sich in der Arbeiter-
Jugend zusammenschlossen hatten entsprach
meinen Wünschen. Ich wurde in die Arbeit der
Jugend hinein.

Es kam das Jahr 1922! Ich wurde Ostern aus der
Klasse 7A ^{der Schule} entlassen. Mein Wunsch war einen
kaufmännischen Beruf zu erlernen. Doch konnte
von einer Lehre nicht die Rede sein, weil
mein Vater erst 1920 aus der handwerklichen Gesell-
schaft entlassen war und auf seiner Arbeits-
stelle sehr wenig verdiente. Ich mußte also mit-
verdienen. Auf ein Lehrlingsinstitut meldete ich
mich bei einer Lehrausbildung, die junge
Helfer suchte, die die besten Aufstiegsmöglichkeiten hätten.
Es stellte sich bald heraus, daß wir nur billiges Aus-
beutungsobjekt waren. Und als ich für Schule bei
meiner Gewerkschaft gesucht hatte, war es bei dieser Firma
mit meinem Werkeln vorbei.

Ich arbeitete dann in einer Nietenfabrik als Nietm-
ann und Prosser. Als diese Arbeit auch, infolge
von Lohnunterschieden und indem ich dort als
jugendlicher Vertretermann des Metallarbeiter Ver-
bandes fungierte, beendet wurde, ging ich kurz
entschlossen aufs Land, um als Landarbeiter mein
Geld zu verdienen. Nach Beendigung der Erntearbeiten

konnte man mich dort nicht mehr gebrauchen.
Ich leine diese kurze Episode meine Landtätigkeit nicht; denn sie hat meinen Blick auch in diese Richtung gewiebt.

Es folgen nun in Hannover die verschiedensten Beschäftigungen. Vorübergehend arbeitete ich in einem holländischen Geschäft, in einer Sitzmöbel- und in einer Büromöbelfabrik, nun dann 1925 als Helfer in der Elektrowerkstatt der Hanomag anzufangen. Hier arbeitete ich mich bis zum Betriebmonteur empor. Ende 1931, mit dem Einsetzen der großen Arbeitslosigkeit, kam auch ich mit zur Entlassung. Auf der Hanomag war ich Vertrauensmann des Deutschen Metallarbeiter Verbandes für die Elektro-Werkstatt.

Außerdem war ich in der Sozialistischen Arbeiter Jugend und Sozialdemokratischen Partei tätig. Ich war 2. Vorsitzender der SAJ, Gauvorsitzender der Jungsozialisten, Vertreter der Jugend im Bezirksvorstand der SPD, Mitglied des Parteivorstandes und Bezirksführer der SPD und Funktionär des DMV.

Als Mitglied gehörte ich dem „Deutschen Freidenkerbund“ und dem „Freien Schwimmer“ an und als Vorsitzender dem „Arbeiter Abenteurer Bund“.

Als 1931 die Opposition aus der SPD ausgeschlossen wurde schied ich aus der SPD aus, um der SAP beizutreten. Die SAP wählte mich zum Bezirksvorsitzenden der Provinz Hannover.

Diese Funktion habe ich bis zu meiner Verhaftung im August 1933 ausgeübt.

Nach Verbüßung einer 2-jährigen Gefängnisstrafe wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ mußte ich zunächst im Straßen- und Tiefbau arbeiten. Erst Ende 1936 bekam ich als Elektromonteur bei der Firma Meyer und Biedermann wieder in meinem Beruf Arbeit. Als Monteur habe ich vorwiegend in großen Industriebetrieben gearbeitet. Meine Tätigkeit führte mich u. a. in Zement- und Zuckerfabriken, in Bergwerke und Chemiefabriken, in Handwerks- und Großbetriebe. Hier hatte ich Gelegenheit die Verhältnisse und Arbeitsbedingungen aller Arbeitenden kennenzulernen.

Ich bin laufend noch von der Gestapo überwacht, so daß meine illegalen Verbindungen zum „Sozialistischen Front“ besonders gefährlich waren. Mit einem kleinen Kreise illegaler Freunde verband mich bis zum Zusammenbruch des Naziregimes im April 1945 ein festes Band. Gleich nach der Besetzung konnte ich mich aktiv dem „Ausschuß für Wiederaufbau“ zur Verfügung stellen. Im Betriebe der Fa. Meyer u. Biedermann wurde ich zum Betriebsratsvorsitzenden gewählt. Der Ausschuß für Wiederaufbau setzte mich als Bezirksleiter des Stadtkreises Nord-Ost ein.

Nach einem gemeinsamen Beschluß der illegalen Räte der SAP und des ISK trat ich mit dem

SPD. über, weil ich der Überzeugung war, daß die Interessen der Arbeiterklasse am besten in der SPD zu vertreten sind. In der SPD bekleide ich die Funktionen eines Abteilungsleiters und Parteiaus-schreibungsmitgliedes.

In der „Allgemeinen Gewerkschaft“ bin ich zu Zeit in folgenden Kommissionen tätig:

Ausschuß für Landesplanung u. Statistik beim Oberpräsidium.

Ausschuß für Betriebsbeschreibungen beim Oberpräsidium.

Ausschuß zur Überprüfung der Lehrer u. Lehrerinnen.

Und als Vertreter der SPD in einer vom Ober-länderminister beauftragten Wohnungskommission.

Als vorläufiger Vorsitzender der Wirtschaftsgruppe

Metall bin ich gleichzeitig der vorläufige 1. Geschäftsführer.

Persönliches habe ich noch folgendes zu bemerken:

Verheiratet bin ich seit dem 6. August 1932 mit

Martha Werner geb. am 13. 3. 1908, einer Funktion-

ärin der Arbeiterbewegung, (SAF, SPD, SAP und

Fabrikarbeiter Verband), die mir immer eine gute

Kameradin war.

Am 7. Oktober 1942 wurde mir ein Mädchen geboren.

Das ist mein kurz skizzierter Lebenslauf.

Otto Brenner